



Pepe Lienhard, 65, gibt den Bläsern den letzten Schliff. Links: Initiantin Cornelia Diethelm, 57, im Kreis der jungen Musiker.

Kraft der **MUSIK**

Dank 250 Instrumenten aus der Schweiz konnten in der Dominikanischen Republik sechs neue Jugendblasorchester gegründet werden. Bandleader **Pepe Lienhard** begleitete die jungen Musiker zu ihrem grossen Auftritt.

Text **Ruedi Leuthold** Fotos **Sven Creutzman**

Das ist eine Sensation in Rio San Juan, dem kleinen Städtchen im Norden der Dominikanischen Republik. Aus dem kleinen mit Blech bedeckten Schulgebäude dringt das vielstimmige Geheul eines Blasorchesters, das sich auf die Probe einstimmt. Kinder eilen herbei und drängen sich an die Fenster, und die Alten, die draussen stehen bleiben, versuchen sich zu erinnern, wann das Rauschen des Kari-

bischen Meeres zum letzten Mal auf diese Weise übertönt wurde. Das sei 1963 gewesen, sagt Hilario Castro, Gründerin der Gemeindebibliothek und Hüterin des kollektiven Gedächtnisses, damals verstummte die traditionelle Blasmusik, die über Jahrzehnte hinweg den Sonntagen eine fröhliche Note verschafft hatte. Die Gemeinde hatte kein Geld, um die alten, verstimmten Instrumente zu ersetzen.

Jetzt hat Rio San Juan wieder eine Blasmusik – und nicht nur das. Aus der Schweiz, heisst es, sei ein berühmter Musiker angereist, um dem dörflichen Nachwuchs den letzten Schliff zu verleihen vor dem ersten grossen Auftritt aller Blasorchester, die mit schweizerischer Hilfe auf der Insel entstanden sind.

Drinne unter dem Blechdach beruhigt der Trompeter mit einem hoffnungs- ►►

Die «Schweizer Familie» stellte Cornelia Diethelms Projekt «Musik übers Meer» 2010 vor (u.).



Cornelia Diethelm und Pepe Lienhard treffen mit jungen Bläsern am Musikfestival ein.

frohen Dreiklang seine Nerven, dann herrscht gespannte Ruhe. Auch für Pepe Lienhard, 65, der jetzt von Aristides Heredia, dem Musiklehrer vorgestellt wird, ist das eine besondere Situation. Er ist schon in Las Vegas aufgetreten und hat berühmte Säle gefüllt, er hat mit Frank Sinatra gespielt und mit Tina Turner. Aber er hat auch nicht vergessen, was Armut ist, und er weiss, dass Musik Leben retten kann. Deshalb ist er hier.

Sein Vater, Sohn einer zehnköpfigen Bauernfamilie aus Holziken im Aargau, hat ihm oft erzählt, was man zu Hause ass in Zeiten der Not: fünfmal Rösti täglich, ausgelöffelt aus einer Vertiefung im Tisch, für jedes Kind eine. Und jetzt steht Pepe unter diesem Blechdach auf der Insel, an der im Dezember des Jahres 1492 Kolumbus haltmachte auf seiner Suche nach Indien. Sein Blick schweift über die Schar der Schüler, die gespannt vor ihm sitzen mit glänzenden Querflöten, Hörnern, Klarinetten. Plötzlich sieht er sich selber wieder, elfjährig, an Weihnachten 1957. Die Eltern lebten getrennt, und der kleine Peter hatte es fast nicht gewagt, der Mutter seinen sehnlichsten Wunsch anzuvertrauen, ein Saxofon. Er wusste, was so ein Instrument kostete, 580 Franken, damals ein kleines Vermögen, und deshalb strengte er sich auch an, seine Enttäuschung zu verbergen, als nichts unter dem Weih-

nachtsbaum lag, das einem Instrument nur annähernd gleich. Aber dann öffnete die Mutter die Stubenkommode, er sieht sie noch heute vor sich, könnte den hässlichen Kasten malen mit seinem violetten Holz, und darin lag sein Sax versteckt. Mit ihm wurde aus Peter ein Pepe, und so begann die Geschichte von Pepe Lienhard, der nach Teddy Stauffer und Hazy Oster-

wald die Tradition grosser schweizerischer Bandleader fortsetzte.

Schlagzeug aus Lommiswil

Brav haben die Kinder von Rio San Juan geübt, «We are the world» spielen sie, das Lied von Lionel Richie und Michael Jackson. Der Gast aus der Schweiz korrigiert hier einen Einsatz, fordert dort mehr Tempo, und dann sucht sein Blick den Schlagzeuger, ganz hinten in der Ecke. «Nicht so scheu», bittet er und lächelt dem Jungen mit den Trommelstöcken aufmunternd zu, «einen Schlagzeuger muss man doch sonst immer bremsen!»

Das Schlagzeug glänzt wie neu und sieht aus, als könnte es noch einige harte Schläge ertragen. Es ist siebenteilig, und bevor es in die Karibik kam, stand es in einem Haus im solothurnischen Lommiswil und testete das musikalische Standvermögen von Patrik Schwarz, Sohn des Volksmusikers Stefan Schwarz. Stefan Schwarz spielt Klarinette im Quartett «Ohalätz», und als sein Sohn, zehnjährig, sich ein Schlagzeug wünschte, kaufte er etwas Solides, das sich zum Üben eignete. Damit bewies Patrik so viel Eifer und Talent, dass er sich vier Jahre später ein vieltimmigeres Set verdiente.

Und dann vernahm sein Vater von diesem Projekt: «Musik übers Meer»! Eine Frau, unterstützt vom Schweizer Blas-

Musik übers Meer

7638,173 Kilometer Luftlinie legten 250 Instrumente aus der Schweiz zurück, um jungen Menschen in der Dominikanischen Republik das Musizieren zu ermöglichen – und die dörfliche Blechmusik wieder aufleben zu lassen. Im Inselstaat zwischen dem Atlantik und der Karibik ist die Armutsrate hoch, ebenso jene der Analphabeten, ein Drittel der Bevölkerung ist arbeitslos.



Schlagzeuger Luis David Fernandes alias Tapete in Aktion (u.) und mit seiner Grossmutter Doña Eustacia (l.).



Als sein grosser Hit «Swiss Lady» angestimmt wird, musiziert Pepe Lienhard auf seinem Piccolo mit.



«Nicht so scheu», bittet Pepe Lienhard und lächelt dem Jungen mit den Trommelstöcken aufmunternd zu, «einen **Schlagzeuger muss man doch sonst immer bremsen!**»

musikverband, suchte gebrauchte Musikinstrumente, um sie in die Dominikanische Republik zu bringen und dort jungen Menschen das Musizieren zu ermöglichen. Ein Anruf reichte, und das alte Schlagzeug, Marke «Thunder», wurde abgeholt. Per Schiff reiste es über den Atlantik, und jetzt steht es im kleinen Schulgebäude von Rio San Juan, wo sich Luis David Fernandes alle Mühe gibt, der Anforderung von Pepe Lienhard nachzukommen. «Nicht so scheu, mein Junge!»

Seine Freunde nennen den Schlagzeuger Tapete, Teppich, und niemand weiss zu sagen, woher dieser Übername kommt.

Rio San Juan ist ein armes Städtchen, und Tapete ist in seinem bescheidensten Viertel zu Hause, Hütten aus Blech und rohen Backsteinen, Abwasser rinnt zwischen den Häusern. Tapete wohnt mit seiner Grossmutter zusammen. Die Mutter ist manchmal zu Hause, aber dann verschwindet sie wieder, und niemand kann sagen, wann sie zurückkommt. Als Tapete dreizehn war, schwänzte er die Schule und drohte auf die schiefe Bahn zu geraten, was seine Grossmutter, Doña Eustacia, zur Verzweiflung trieb.

Doch dann kamen die Instrumente aus der Schweiz und mit ihnen die Musik. Ge-

übt wurde im kleinen Schulgebäude. Tapete stand häufig am Fenster und starrte bloss hinein. «Hau bloss ab», sagte ihm ein Mädchen, das Querflöte spielte, hübsch und im gleichen Alter, «sonst kann ich mich nicht konzentrieren.» Aber statt zu gehen, antwortete Tapete trotzig: «Glaub bloss nicht, du kannst mich vertreiben. Ich mache selber mit!» Er hätte gerne Trompete gespielt, aber da keine frei war, durfte er sich hinter das Schlagzeug setzen. Als sein Vater starb, kamen seine neuen Freunde mit auf den Friedhof, zusammen spielten sie einen Trauermarsch, und seither geht er auch wieder in die ►►



Die Liebe zur Musik verbindet Menschen rund um den Erdball.



Pepe Lienhard dirigiert die Blasorchester am Musikfestival in Rio San Juan.



Die Musik, sagt Tapetes Grossmutter Doña Eustacia, **habe ihm wieder einen Sinn gegeben.** Und ein Selbstvertrauen, das er vorher nicht hatte.

Schule, und bei den Proben erscheint er pünktlich wie kein anderer.

Die Musik, sagt seine Grossmutter Doña Eustacia, habe ihm wieder einen Sinn gegeben. Und ein Selbstvertrauen, das er vorher nicht hatte.

Instrumente statt Geschenke

Es ist Sonntag in Rio San Juan, und aufgeregter als Tapete ist nur Cornelia, wie sie hier von allen genannt wird, Cornelia Diethelm, 57, die Frau, die an die geheimnisvolle Macht der Musik glaubt. Sie hat das alles zustande gebracht, hat die Tradition der dörflichen Blasmusik in der Dominikanischen Republik wieder aufleben lassen: 250 Instrumente, die aus der Schweiz übers Meer kamen und mit denen auf der Ferieninsel sechs Jugendblasorchester gegründet wurden. Sie alle erscheinen heute in Rio San Juan für einen ersten grossen Auftritt, der Bürgermeister kommt, für den Bischof ist ein Platz reserviert, der Kulturminister wird erwartet.

Cornelia Diethelm ist Journalistin, und sie schreibt gerne über Menschen, deren Leben eine plötzliche Wende genommen hat. Ihre eigene Wende erlebte sie bei einem Besuch auf der Dominikanischen Republik. Diese Wärme, diese Farben, dieses pralle Leben! Sie verliebte sich, wanderte aus, genoss die Gastfreundschaft. Immer mehr wurde sie auch gewahr, wie viel Härte die Armut produziert und wie wenig Nahrung für die Seele.

Sie kehrte in die Schweiz zurück. Die Idee, dem Land, das ihr Leben verändert hatte, etwas zurückzugeben, ging ihr nicht aus dem Kopf. Sie selber ist ausgebildete Organistin, und als sie fünfzig wurde, bat sie die Gäste, statt Geschenke ausgediente Instrumente mitzubringen. So fing alles an. Auf der Dominikanischen Republik fand sie im Kulturministerium einen Partner, der bereit war, Lehrpersonen zu stellen und Unterrichtsgebäude. Bei der Suche nach Instrumenten in der Schweiz halfen ihr Mitglieder des Schweizer Blas-

musikverbandes und auch die «Schweizer Familie».

Vor Jahrzehnten hat ein Erdbeben in Rio San Juan die Geografie verändert und eine wunderschöne kleine Lagune hinterlassen. Mitten im Weiher steht jetzt die Bühne, Musiker und die Gäste aus der Schweiz kommen mit Boot und wehenden Fahnen übers Wasser. Pepe Lienhard steht vorne auf der Bühne, er dirigiert, spielt Saxofon, und bei seinem berühmtesten Lied, der «Swiss Lady», holt er das Piccolo hervor. Und als er dann «We are the world» anstimmt, «Wir sind die Welt, wir sind die Kinder, die den Tag zum Strahlen bringen», haut Tapete auf die Pauke, dass es eine Freude ist. ■

Der Verein «Musik übers Meer» nimmt Spenden entgegen sowie gebrauchte oder neue Musikinstrumente. Nähere Informationen unter www.musikuebersmeer.ch